Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 9

Artikel: Murten

Autor: Johner, Hans Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er lehnte sich in den Armstuhl zurück und betrachtete die hagere vor ihm stehende Gestalt.

„Was hat das alles für einen Sinn?" fragte er, „und warum hat man mich hierher gebracht?"

Der Mann sah ihn einen Augenblick schweigend an und sagte dann: „Ich gehöre nicht zu den Leuten, die lange Umschweife lieben. Daher will ich gleich zur Sache kommen. Meine Auftraggeber nahmen an, daß Sie gewisse Papiere bei sich hätten, als Sie Schottland verließen. Sie wurden durchsucht und, da man die Papiere nicht bei Ihnen fand, hierher gebracht. Das erschien uns nötig. Hätte man die Papiere bei Ihnen gefunden, so würde man Sie an der Weiterreise nicht gehindert haben."

Peter konnte kaum seinen Ohren trauen, und sein Zorn wurde durch die kühle, selbstverständliche Art und Weise noch angefacht, in der der andere diesen unerhörten Sachverhalt vorbrachte.

„Was, zum Teufel, soll das heißen?!" sagte er. „Glauben Sie wirklich, daß das einfach so geht? Wer sind Ihre Auftraggeber? Wahrscheinlich Bolschewiken — aber ich möchte wirklich wissen, welches Interesse die an meinen Papieren haben können?"

„Ich bin hier, zu fragen, nicht Fragen zu beantworten", entgegnete der Mann ruhig.

Peter wurde immer wütender.

„Am besten wäre es für Sie, Sie ließen mich frei", rief er. „Noch gibt es Gesetze für solche Halunken, wie Sie einer sind, und Sie können sich darauf verlassen, daß ich für ihre Anwendung Sorge tragen werde!"

Die Beiden schwiegen, als mäßen sie gegenseitig ihre Kräfte.

Peter überlegte blitzschnell. Die einzigen wichtigen Papiere, die augenblicklich in seinem Besitz waren, waren die Akten, die er Eva gezeigt hatte. Nur mit Mühe unterdrückte er den Impuls, nachzufühlen, ob sie sich noch immer in seiner Innentasche befanden. Aber wie merkwürdig! Wenn sie nach diesen Papieren aus waren, warum hatten sie sie dann nicht gestohlen, solange er bewußtlos dalag? Und hatten ihn dann laufen lassen? Plötzlich überfiel ihn der Gedanke an das Unerhörte der ganzen Sache.

„Was für ein niederträchtiger Plan!" sagte er.

„Mag sein", gab der Hagere kühl zurück. „Aber wir müssen diese Papiere haben, und es schien der einzige Weg, sie zu kriegen. Ich bin jetzt hier, um an Sie zwei Fragen zu stellen: erstens, wo befinden sich die Papiere zur Zeit?"

„Das möchten Sie wohl gern wissen", sagte Peter, der Zeit gewinnen wollte.

„Wir werden es schon erfahren."

„Wirklich? Und Ihre zweite Frage?"

„Sie haben jedenfalls Ihrer Frau versprochen, ihr sogleich Ihre glückliche Ankunft zu melden. Wir wünschen, daß Sie das jetzt tun. Es wäre uns unbequem, wenn sie nach Ihnen Nachforschungen anstellen würde. Nicht, als ob sie Sie finden könnte", setzte er hinzu.

„Der Teufel soll mich holen, wenn ich das tue", rief Peter aufspringend. „Halten Sie mich für einen Narren?"

Er warf sich auf den Mann, aber er war noch schwach von den Schlafmitteln und unsicher auf den Füßen. Sein Gegner, der auf den Angriff gefaßt war, schleuderte ihn mit einem Stoß in seinen Lehnstuhl zurück. Dann rief er ihm zu: „Ueberlegen Sie sich's!" und verließ schnell das Zimmer.

Peter hörte, wie der Schlüssel im Schloß umgedreht wurde. Er saß ganz still, teils um das Schwindelgefühl loszuwerden, teils, weil er Ruhe zum Nachdenken brauchte.

Plötzlich fuhr er mit der Hand in seine Innentasche. Zu seinem maßlosen Erstaunen war der Umschlag noch immer dort. Er zog ihn heraus und blickte ihn kopfschüttelnd an. Die Sache wurde immer geheimnisvoller. Endlich entschloß er sich, nachzusehen, was in dem Umschlag war. Ein leiser Schrei entfuhr ihm, als er die Wahllisten in der Hand hielt.

Nun ging ihm ein Licht auf. Auf irgendeine unbegreifliche Weise mußte er die Umschläge verwechselt und den falschen eingesteckt haben. Wie schrecklich leichtsinnig von ihm! Aber in diesem Fall hatte seine Achtlosigkeit die Papiere gerettet. Alles war nun klar. Das waren die Papiere gewesen, die sie hatten stehlen wollen, und da sie sie nicht gefunden hatten, wußten sie jetzt nicht, was sie tun sollten.

Das Nächste war natürlich, daß sie in Schottland Nachforschungen danach anstellen. Wo mochten sie wohl sein? Wahrscheinlich lagen sie im Wohnzimmer herum, wo jeder sie finden konnte. Er mußte sofort an Eva schreiben und sie warnen. Jetzt erst fiel ihm ein, daß er ja ein Gefangener war. Was war also zu tun?

Einige Minuten dachte er angestrengt nach. Man hatte von ihm verlangt, an Eva zu schreiben. Warum sollte er das nicht tun, und ihr einen Wink geben, wo sich die Papiere befanden, ohne daß seine Feinde dadurch klüger wurden.

Seine Feinde? Wer mochten die sein?

Er überlegte. Davon, daß er die Papiere mit sich genommen hatte, wußten nur sehr wenige. Zugleich fiel ihm ein, daß man dagegen Einwände erhoben hatte, als er um die Erlaubnis bat. Natürlich waren die Einwände von Sir Samuel gekommen. Von dem Mann, der am eifersüchtigsten auf Peters glänzende Aussichten war. Von dem Mann, der ihm immer Prügel zwischen die Beine geworfen hatte seit dem Tag, als er einen schwerwiegenden Irrtum in einem von jenem eingebrachten Antrag festgestellt und damit seine Ablehnung herbeigeführt hatte. Diese Demütigung hatte ihm Sir Samuel niemals verziehen.

Peter rief sich den Gesichtsausdruck Sir Samuels vor die Augen, als er von Lord — die erbetene Erlaubnis erhalten hatte, die Papiere mitzunehmen. In diesem Augenblick wußte er, wer der Feind war, der die Fäden dieser ganzen Angelegenheit in der Hand hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Murten.

Aus zarten Nebelschleiern
Türmt sich das Städtchen heut'.
Kein Lärm hallt, kein Geläut,
Des Erzes Stimmen feiern.

Der alten Feste Mauern
Das Dohlenvolk umkreist,
In Löchern, halb vereist,
Geduckt die Käuzlein kauern.

Das Dämmerlicht im Raume
Hält schon die Nacht im Bann;
Den Silberschleier spann
Der Rauhreif jedem Baume.

Am See ein Fischernachen
Versteckt im Röhricht liegt;
Wenn ihn die Woge wiegt,
Wird rings die Welt erwachen.

Dann blühen wieder Rosen
Am Ufer, weiß wie Schnee.
O Nebelhauch, verweh',
Laß Lenz mit Liebe kosen.

Noch sind des Städtchens Lauben,
Die Gärten leer und kahl.
Wann ruft der Sonnenstrahl
Dem Girren ihrer Tauben?

Hans Peter Johner.